

**Ölbaum online Nr. 104 – 09. März 2017 – Dr. Michael Volkmann  
Evangelisches Pfarramt für das Gespräch zwischen Christen und Juden, Bad Boll**

**1. Liebe Leserinnen und Leser: Buber-Rosenzweig-Medaille 2017 für die KLAK (Konferenz landeskirchlicher Arbeitskreise Christen und Juden)**

**2. Aktuell im Veranstaltungsprogramm:**

**2.1 in Bad Boll und Jerusalem**

- a) 8.-11.5.2017: Das Alte Testament als Klangraum des christlichen Gottesdienstes, mit Prof. J. Ebach
- b) 30.7.-6.8.2017: Toralernwoche „Juda und sein Stamm“ in Jerusalem, mit jüdischen Lehrern

**2.2 im Stuttgarter Lehrhaus**

- a) 24.4.2017: Der Messias Israels und der Völker. Jesus im Lukasevangelium – mit Prof. Dr. K. Wengst
- b) 21.5.2017: Politik in der Gottesfinsternis. Der Paradigmenwechsel des Buches Esther – G. Strenger
- c) Dienstags 17.30-19.00 Uhr Toralernkreis

**2.3 Weitere Programmangebote des Stuttgarter Lehrhauses und seiner Partner-Institutionen**

**2.4 Weitere Veranstaltungsreihe : Seminar „Die Reformation und die Juden“ in Tübingen**

**3. Der Preisträger der Buber-Rosenzweig-Medaille 2017: Die Konferenz landeskirchlicher Arbeitskreise Christen und Juden (KLAK)**

Ölbaum online Ausgaben sind durch eine leere E-Mail mit dem Betreff „Bestellung Ölbaum online“ an [agwege@gmx.de](mailto:agwege@gmx.de) anzufordern und unter <http://www.agwege.de/cms/startseite/oelbaum-online/> einzusehen. Dort finden Sie auch ein Inhaltsverzeichnis aller Ausgaben seit Nummer 1.

Wenn Sie diese Sendung künftig nicht mehr erhalten möchten, schicken Sie bitte eine leere E-Mail mit dem Betreff „Abbestellung Ölbaum“ an [agwege@gmx.de](mailto:agwege@gmx.de). Über die gleiche Anschrift können Sie mir Ihre Nachricht (z. B. neue E-Mail-Anschrift) zukommen lassen. Für den Inhalt verlinkter fremder Homepages übernehme ich keine Verantwortung.

**Das Jahresprogramm 2017** finden Sie unter:

[http://www.agwege.de/fileadmin/mediapool/einrichtungen/E\\_pfarrramt\\_christen\\_juden/CJG\\_Prospekt\\_2017\\_Homepage.pdf](http://www.agwege.de/fileadmin/mediapool/einrichtungen/E_pfarrramt_christen_juden/CJG_Prospekt_2017_Homepage.pdf)

**1. Liebe Leserinnen und Leser: Buber-Rosenzweig-Medaille 2017 für die KLAK (Konferenz landeskirchlicher Arbeitskreise Christen und Juden)**

„Nun gehe hin und lerne!“ lautet das Motto der diesjährigen „Woche der Brüderlichkeit“, in der wir uns gerade befinden. Es ist ein Zitat von Hillel, der rund 40 Jahre vor Christus gelebt hat und zu einem der einflussreichsten Lehrer des Judentums wurde. Er sagte dies der Überlieferung nach einem Fremden, der zu Hillel kam mit den Worten: Ich konvertiere zum Judentum, wenn Du mir sagen kannst, was Judentum ist, solange ich auf einem Bein stehe. Dasselbe hatte der Fremde schon zu Hillels Kollege Schammai gesagt. Doch von diesem war er mit dem Zollstock hinausgejagt worden. Hillel antwortete ihm: Was du nicht willst, dass man dir tu, das füg auch keinem andern zu. Das ist die ganze Tora, alles Weitere ist Auslegung. Nun gehe hin und lerne!

„Nun gehe hin und lerne!“ – dieses Motto passt seit 65 Jahren wunderbar zur Arbeit des Deutschen Koordinierungsrates der Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit, der die Woche der Brüderlichkeit veranstaltet, und seit fast 70 Jahren zur Arbeit der über 80 Gesellschaften selbst. „Nun gehe hin und lerne!“ – das passt seit bald 40 Jahren auch für die Arbeit der KLAK, der Konferenz landeskirchlicher Arbeitskreise „Christen und Juden“ in der Evangelischen Kirche in Deutschland (KLAK), deren Vorsitzender ich von 2006 bis 2015 war.

Am vergangenen Sonntag verlieh der Deutsche Koordinierungsrat in der Frankfurter Paulskirche der KLAK die Buber-Rosenzweig-Medaille. Unter Punkt 3. stelle ich die KLAK vor. Dort finden Sie auch weiterführende Links zu der Feier vom 5.3.2017 in Frankfurt.

**2. Aktuell im Veranstaltungsprogramm:**

**2.1 in Bad Boll und Jerusalem**

### **a) Das Alte Testament als Klangraum des evangelischen Gottesdienstes**

Fortbildungskurs mit Prof. Dr. Jürgen Ebach, Bochum, Mo., 8. – Do., 11. Mai 2017

Die Bedeutung des Alten Testaments für die christliche Botschaft wurde in letzter Zeit wieder einmal in Zweifel gezogen. Die Fortbildungswoche wird sich deshalb mit den zahlreichen Wörtern, Worten und Motiven der hebräischen Bibel befassen, die im evangelischen Gottesdienst zentral sind. Es wird sich zeigen, in welchem Maße der Gottesdienst in Worten, Liedern und liturgischen Handlungen alttestamentlich geprägt ist. Dazu gehört dann aber auch die Frage, wie diese alttestamentliche Grundierung stärker ins Bewusstsein der Gemeinde, aber auch der LiturgInnen kommen kann.

Kosten: 436 € im EZ, 392 € im DZ, 263 € ohne Übernachtung / Frühstück

Ort: Tagungszentrum der Evangelischen Akademie 73087 Bad Boll

Anmeldung: Bitte schriftlich bis 24. April 2017

### **b) Toralernwoche „Juda und sein Stamm“ in Jerusalem**

mit Lehrern aus Israel, Anreisetag: 30. Juli, Kursbeginn: Montag, 31. Juli, Ende: 6. August 2017.

Der Stammvater Juda und seine Nachkommen spielen in der Geschichte des Volkes Israel eine besondere Rolle. Die Grundlagen dafür werden im Buch Genesis und in der Tora gelegt. In diesem Jahr findet die Toralernwoche wieder in Israel statt. Toralernwochen sind Zeiten intensiven biblischen Lernens und vertiefter Begegnung zwischen Christen und Juden. Unsere Lehrerinnen und Lehrer stehen in der Tradition der deutsch-jüdischen modernen Orthodoxie. Sie erschließen die Texte mit Hilfe der reichen Tradition jüdischer Schriftauslegung von der Antike bis in unsere Zeit.

Den Prospekt mit Anmeldebogen können Sie auf folgender Seite unter „Download“ herunterladen:

<http://www.agwege.de/veranstaltungen/?detail/57fe28071232e/eventdate/57fe29e8c35cf>

Ort: Jerusalem-Malcha, Hotel Jehuda

Leitung: Dr. Michael Volkmann, Bad Boll und Lehrer aus Israel

Kosten: Ab 15 Teilnehmer/innen, jeweils einschließlich Kurskosten, ohne Flug: DZ HP: 1.099 €; DZ VP: 1.239 €; EZ HP: 1.534 €; EZ VP: 1.674 €. Ab 20 TN reduzieren sich die Preise um 105 €.

Anmeldung: Bitte schriftlich bis 25. April 2017

## **2.2 im Stuttgarter Lehrhaus, Rosenbergstr. 194b, 70193 Stuttgart:**

### **a) 24.4.2017, 14.30-18 Uhr: Der Messias Israels und der Völker. Jesus im Lukasevangelium Studiennachmittag mit Prof. Dr. Klaus Wengst, Bochum.**

In den ersten beiden Kapiteln seines Evangeliums stellt Lukas in stärkster Weise Jesus als Gesalbten, als Messias, in der Tradition Davids heraus. Mit diesem Messias ist die Hoffnung verbunden, dass er Israel befreien und ihm ein Leben in Unversehrtheit und Wohlergehen bringen wird. Diese Hoffnung wird in der Darstellung des Evangeliums nicht eingelöst, aber auch nicht dementiert, sondern festgehalten. Am Ende des Evangeliums und am Beginn der Apostelgeschichte schickt Jesus seine Apostel in die Völkerwelt. Schon bei der Darstellung Jesu im Tempel nennt ihn Simeon im Gebet „ein Licht zur Offenbarung für die Völker und zum Glanz für Dein Volk Israel“. Wie kann in der Sicht des Lukas Jesus beides sein? Und was können wir daraus für das Verhältnis der christlichen Völkerkirche heute zu Israel/Judentum lernen? - Prof. Dr. Klaus Wengst ist emeritierter Professor für Neues Testament und Judentumskunde der Ruhr-Universität Bochum.

Termin: Mo., 24. April 2017, 14.30-18 Uhr. Kosten: 14 € (einschl. Kaffee von 14.30 bis 15.00 Uhr).

### **b) 21.5.2017, 14:30-18 Uhr: Politik in der Gottesfinsternis. Der Paradigmenwechsel des Buches Esther – Studiennachmittag mit Gabriel Strenger**

Nach der Zerstörung des ersten Tempels in Jerusalem 586 vor der Zeitrechnung bauen die Juden im Babylonischen Exil eine neue Existenz auf. Das Buch Esther erzählt vom Plan des korrupten Politikers Haman, an den Juden einen Genozid auszuüben – ein Plan, der durch die Zivilcourage einer jüdischen Frau vereitelt wird. Ihr Name "Esther" bedeutet auf Hebräisch "Verhüllung" und weist auf die Verborgenheit Gottes in der nachbiblischen Welt hin. Sozusagen als Anleitung für die Zukunft wurde dieses Buch noch in den Kanon der Hebräischen Bibel aufgenommen. Es handelt von der Welt des Exils, der Politik, der Korruption und der Verbrechen bis zum Genozid, in dem der Mensch gerufen ist, Verantwortung für seine Erlösung zu übernehmen. Wo aber ist Gott? Und wie lässt sich

Religiosität im Exil-Dasein leben? Um diese Grundfragen geht es im Buch Esther, dem Buch der Verhüllung, das einen der großen Paradigmenwechsel der Geschichte Israels einläutete. Gabriel Strenger, in Basel aufgewachsen, lebt und arbeitet als Klinischer Psychologe in Jerusalem (Israel). Er ist Lehrbeauftragter für Psychotherapie an der Hebräischen Universität und an weiteren akademischen Institutionen in Jerusalem.

Termin: So., 21. Mai 2017, 14.30-18 Uhr. Kosten: 14 € (einschl. Kaffee von 14.30-15 Uhr).

### **c) Dienstags 17.30-19.00 Uhr Toralernkreis mit Studium jüdischer Kommentare**

Die nächsten Termine: 14.3. Ki Tisa, 21.3. Wajakhel-Pikudei, 28.3. Wajikra, 4.4. Zaw, 2.5. Achare.

### **2.3 Weitere Programmangebote des Stuttgarter Lehrhauses und seiner Partner-Institutionen:**

Stuttgarter Lehrhaus / Stiftung für interreligiösen Dialog - <http://stuttgarter-lehrhaus.de/41368.html>.

Haus Abraham e. V. - <http://haus-abraham.de/42142/home.html>.

forum jüdischer bildung und kultur e. V. - <http://fjbk-stuttgart.de/index.php?id=12>.

Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Stuttgart e. V. - <http://gcjz-stuttgart.de/>.

### **2.4 Weitere Veranstaltungsreihe**

**10.-27.3.2017 in Tübingen, Dietrich-Bonhoeffer-Kirche, Berliner Ring 14:**

**Die Reformation und die Juden mit Dr. M. Volkmann**

**Vortrag am 10.03. und dreiteiliges Seminar am 15.03., 22.03. und 27.03.2017**

Das Reformationsjubiläum weckt die Frage nach der antijüdischen Schattenseite der Reformation, nach dem Umgang der evangelischen Kirchen mit diesem Erbe und danach, was zu tun bleibt. Die Reformation hat das christliche Verhältnis zum Judentum nicht erneuert, sondern verschlimmert. Prominente Reformatoren diffamierten mit wenigen Ausnahmen sowohl das biblische Israel als auch die zeitgenössischen Juden. Wie argumentierten sie? Wie reagierten Juden darauf durch die Jahrhunderte? Wie gehen die Kirchen heute mit diesem Erbe um? Erreicht der christlich-jüdische Dialog die Basis der Kirchenmitglieder?

Einführender Abend-Vortrag:

Schatten der Reformation. Martin Luther und die Juden, Fr., 10.03.2017, 20 Uhr

Seminar mit Quellenstudium:

1. Juden und Judentum im Blick der Reformatoren, Mi., 15.03.2017, 20 Uhr

2. Jüdische Reaktionen auf die Reformation, Mi., 22.03.2017, 20 Uhr

3. Das antijüdische Erbe der Reformation und die Kirchen heute, Mo., 27.03.2017, 18 (!) Uhr

Referent: Dr. Michael Volkmann, Pfarrer, Bad Boll und Tübingen

### **3. Der Preisträger der Buber-Rosenzweig-Medaille 2017: Die Konferenz landeskirchlicher Arbeitskreise Christen und Juden (KLAJ)**

Am vergangenen Sonntag, 5.3.2017, verlieh der Deutsche Koordinierungsrat in der Frankfurter Paulskirche der KLAJ die Buber-Rosenzweig-Medaille. Der KLAJ-Vorsitzende Prof. Dr. Klaus Müller nahm die Medaille und die Urkunde mit großer Freude entgegen. Hier der **Text der Urkunde**:

„Mit dieser Auszeichnung würdigen wir das jahrzehntelange Wirken der KLAJ mit ihren Delegierten aus den Landeskirchen der Evangelischen Kirche Deutschlands. Sie setzen sich für ein neues Verhältnis von Christen und Juden bei gegenseitiger Anerkennung und Achtung ein.

Dabei betonen sie die gleichwertige Bedeutung von Hebräischer Bibel und Neuem Testament und zeigen die Verwurzelung des Christentums im Judentum auf. Sie haben großen Anteil daran, dass in kirchlichen liturgischen Texten antijüdische Elemente erkannt und entfernt werden. Sie tragen dazu bei, Antisemitismus und antijüdische Denkmuster aufzudecken und die Wirkungsgeschichte Martin Luthers im Sinn reformatorischer Theologie konstruktiv in neue Wege gemeinsamen Handelns zu führen. Dazu gehört die Absage an die Judenmission sowie die Aufnahme der Einsichten des christlich-jüdischen Dialogs in die Theologie und Kirche. Vielfach haben die Mitglieder der KLAJ in ihren Landeskirchen dementsprechende Änderungen der Grundordnungen und Verfassungen mit veranlasst. Sie sind damit wichtige Brückenbauer zwischen Kirchen und jüdischen Gemeinden.

Die Mitglieder der KLAKE treten ein für das Zeugnis des einen Gottes in gemeinsamem Lob und ethischem Handeln in der Welt. Ihre Mitglieder engagieren sich gegen Rassismus und Antisemitismus und fördern das Studium in Israel für Theologen und Pädagogen. Dabei treten sie zugleich für gesicherte Grenzen des Staates Israel und für die Selbstbestimmung der Palästinenser ein. Die Konferenz landeskirchlicher Arbeitskreise Christen und Juden repräsentiert in vorbildlicher Weise, was die Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit mit ihrem Jahresthema 2017 zum Ausdruck bringen möchten: „Nun gehe hin und lerne!“ So der Text, der die Arbeit der KLAKE umfassend würdigt. Es folgen das Datum 5.3.2017 und die Unterschriften der drei Präsidenten des Koordinierungsrats, Prof. Dr. Andreas Nachama, Dr. Margaretha Hackermeier und Pfarrer Friedhelm Pieper.

Die Reden im Zusammenhang mit der Preisverleihung finden Sie auf der Homepage des Deutschen Koordinierungsrates: <http://www.deutscher-koordinierungsrat.de/wdb-aktuell-service-Nachlese-2017>

Von besonderem Gewicht ist der Beitrag des EKD-Ratsvorsitzenden, Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm: <http://www.deutscher-koordinierungsrat.de/wdb-aktuell-Erklärung-Bedford-Strohm-2017>

Den Link zur TV-Sendung und viele Fotos finden Sie auf der Homepage der KLAKE:

<http://klak.org/buberros.htm>

Man kann sagen, dass die KLAKE einerseits Einsichten des christlich-jüdischen Dialogs an die Basis der evangelischen Kirchen weitervermittelt, dass sie aber andererseits auch die Kirchenleitungen zu weiteren Schritten im Dialog auffordert und sie dabei unterstützt. **Im Folgenden stelle ich die KLAKE näher vor.**

Die KLAKE verdankt sich einer Initiative des hessen-nassauischen Pfarrers **Ulrich Schwemer**. Er erzählt (unveröffentlichte KLAKE-Geschichte, 2002):

„Am Anfang, im Jahr 1978, stand eigentlich nur eine kleine Anfrage, die an alle Landeskirchen der EKD in der Bundesrepublik ging. Gefragt wurde danach, ob es in ihrer Landeskirche einen Arbeitskreis oder eine Studiengruppe gebe, die sich mit Fragen der Begegnung von Christen und Juden befassen. ... In der Gründungsversammlung waren neben dem Vertreter der einladenden Landeskirche in Hessen und Nassau folgende Landeskirchen vertreten: Die Evangelische Landeskirche in Baden, die Evangelische Kirche in Berlin-Brandenburg (Berlin-West), die Bremische Evangelische Kirche, die Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche, die Evangelisch-lutherische Kirche in Oldenburg, die Evangelische Kirche im Rheinland, die Evangelische Landeskirche in Württemberg.“

Ein Teil der Landeskirchen, nämlich die VELKD, kam nicht. Sie hatten bereits eine interne Kooperationsebene und kamen erst im Lauf einiger Jahre hinzu. Die Versammelten beschlossen nichtsdestotrotz, jährlich zusammenzukommen. Drei Jahre zuvor, 1975, hatte die EKD ihre erste **Studie „Christen und Juden“** veröffentlicht, den ersten wichtigen Text zum Thema Judentum seit 25 Jahren. Dieser wirkte wie eine Initialzündung, ich erlebte das damals als Student. In der württembergischen Landeskirche versammelte im selben Jahr der Leiter der Fortbildungsstätte Kloster Denkendorf, Dr. Hartmut Metzger, eine Anzahl von Leuten, die an besseren Beziehungen zum Judentum arbeiteten und gründete mit ihnen die Arbeitsgruppe Wege zum Verständnis des Judentums. 1978 wurde die Arbeitsgruppe mit Hartmut Metzger Gründungsmitglied der KLAKE.

Die EKD-Studie „Christen und Juden I“ vertrat noch einen Kompromiss von Mission und Dialog als die beiden Seiten eines angemessenen christlichen Zeugnisses gegenüber dem Judentum. Beim dritten Treffen der KLAKE 1980 im Kloster Denkendorf berichtete der Delegierte der rheinischen Kirche, dass seine Synode einen Beschluss fassen wolle, der den Dialog stärken und die Mission ablehnen würde. **Der Rheinische Synodalbeschluss** war der erste rechtsverbindliche Beschluss einer Landeskirche zum Verhältnis zum Judentum, 1984 folgten Baden, 1988 Württemberg und Sachsen und in den Jahren danach alle weiteren Landeskirchen mit eigenen Beschlüssen. An der Ausarbeitung vieler dieser Beschlüsse waren KLAKE-Delegierte beteiligt.

Im selben Jahr 1980 nahmen Ulrich Schwemer, Hartmut Metzger und Rudolf Maurer in Ostberlin **Kontakt mit Vertretern der Kirchen der DDR** auf. Stefan Schreiner, heute Prof. em. der Universität Tübingen, hatte sie in den Räumen der Aktion Sühnezeichen Ost zusammengerufen. Ab 1981 traf sich die West-KLAKE jährlich in Westberlin, um an einem Tag im Osten der Stadt den DDR-Vertretern zu

begegnen. Das ging so durch die 1980er Jahre. Zwei Jahre nach dem Mauerfall vereinigte sich die KLAK in West und Ost.

Da jede Landeskirche bis zu drei Delegierte entsenden darf, kommen zu einer **Jahrestagung** über dreißig aktive Delegierte zusammen. Die KLAK entwickelte im Lauf der Jahre ihre Tagungen so, dass sie zum einen Foren des gegenseitigen internen Austauschs wurden. KLAK-Delegierte werden in verschiedene überregionale Gremien berufen und erstatten dem Plenum jährlich Bericht. Diese Gremien sind z. B. die EKD-Studienkommission, heute der Gemeinsame Ausschuss Kirche und Judentum der EKD, VELKD und UEK; die Evangelische Mittelost-Kommission (EMOK); die Arbeitsgemeinschaft Juden und Christen beim Deutschen Evangelischen Kirchentag; der Ausschuss für den christlichen Kibbuz Nes Ammim in Israel und andere.

Zum zweiten dienen die Jahrestagungen der eigenen theologischen Fortbildung. Man nimmt sich ein Thema vor und lädt prominente christliche und jüdische Vertreter des Dialogs ein, Wissenschaftler, die an Universitäten lehren, aber auch Vertreter von Kirchenleitungen oder jüdischen Gemeinden. Als mich einmal als weiterer württembergischer Delegierter der Studienleiter der Evangelischen Akademie Bad Boll Wolfgang Wagner begleitete, sagt er zu mir: Ich habe seit Jahren nicht mehr so intensiv theologisch gearbeitet wie bei der KLAK-Tagung. Diese regelmäßige theologische Arbeit auf hohem Niveau ist ein Markenzeichen der KLAK.

Zum dritten pflegt die KLAK auf ihren Tagungen regelmäßige Kontakte zu Einrichtungen in Berlin, die dem interreligiösen Dialog verpflichtet sind, z. B. die jüdische Gemeinde in der Oranienburger Straße, die Chabad-Synagoge, der Zentralrat der Juden in der Tucholskystraße, das Jüdische Museum, das Moses-Mendelssohn-Zentrum in Potsdam, das Museum Topografie des Terrors, Aktion Sühnezeichen Friedensdienste, das Institut Kirche und Judentum der Humboldt-Universität, das American Jewish Comitee und andere. Auf diese Weise wurde die KLAK Teil eines weit verzweigten Netzwerkes. In den 1990er Jahren war ein Diskussionsschwerpunkt die Erstellung einer Studie der EMOK, die dann 1994 unter dem Titel „Der israelisch-palästinensische Konflikt – Der schwierige Weg zum Frieden“ erschien. Natürlich gibt es in der EMOK sehr konträre Positionen. Aber auch in der KLAK gibt es unterschiedliche Standpunkte zum Nahostkonflikt. Da das Thema immer wieder spontan aufbrach, widmen wir seit einigen Jahren von vorn herein bei jeder Jahrestagung eine Diskussionsrunde dem Austausch darüber, wie wir die Situation dort sehen.

Ein anderes Thema der neunziger Jahre war die **Diskussion um die „Erneuerte Agende“** der VELKD und der EKU. Ulrich Schwemer erinnert sich:

„Der Vorentwurf war 1990 veröffentlicht worden. ... Es wurde ein kleiner Ausschuss gebildet, der in den kommenden Monaten die Agende unter dem Gesichtspunkt der Ergebnisse des christlich-jüdischen Dialogs durcharbeiten sollte. ... Die Arbeitsgruppe hatte sich nicht nur auf die einschlägigen Anlässe wie Karfreitag oder Jerusalemsonntag, auch nicht auf die gesondert aufgeführte Thematik „Christen und Juden“ beschränkt, sondern tatsächlich die gesamte Agende durchgearbeitet. Auffällig war, dass gerade auch der Abschnitt „Christen und Juden“ besonders kritisch bewertet wurde. ... gerade diese Texte atmeten z.T. noch den Geist eines Christentums, das sich als Ablösung des Judentums sah. ... Diese und ähnlich gelagerten, grundsätzlichen Fragen führten nach Mitteilung an den entsprechenden Ausschuss der VELKD und der EKU zu einer ziemlich heftigen Reaktion. Der zuständige Ausschuss erklärte sich mit diesen grundsätzlichen Anfragen für überfordert und bat die Kirchenleitungen der VELKD und der EKU um theologische Stellungnahme. Diese ihrerseits beauftragten ihre Theologischen Ausschüsse mit der Behandlung dieser Frage. Die Reaktionen aus diesen Ausschüssen waren recht schroff und theologisch rückwärtsgewandt. Sie waren geprägt vom Geist der Besitzstandswahrung des christlichen Glaubens und von der Angst, die eigene Identität zu verlieren. Aus einer kritischen Anfrage an die Texte wurde unversehens eine kirchenamtlich sehr kontrovers geführte Debatte.“ So Ulrich Schwemer.

Die KLAK erzielte damals mit ihrer Kritik nur eine geringe Verbesserung des Entwurfs. Darum veröffentlichte sie einen eigenen Entwurf für eine erneuerte Agende und dokumentierte den Streit nachträglich in einer Veröffentlichung des hessen-nassauischen Arbeitskreises.

Als vor etwa zehn Jahren bekannt wurde, dass die EKD eine Revision der Ordnung der evangelischen Predigttexte in Planung nahm, zog die KLAK aus ihren negativen Erfahrungen mit der erneuerten Agende die Konsequenzen und legte bereits einen eigenen Perikopentwurf vor, bevor die EKD-

Kommission mit der Arbeit begann. **Der KLAK-Perikopentwurf** war revolutionär, er hätte den Anteil der alttestamentlichen Predigttexte von 16 auf 60 Prozent erhöht. Uns war klar, dass das so nicht übernommen werden würde. Aber unser Entwurf lag während der offiziellen Kommissionsarbeit immer auf dem Tisch, und vieles daraus floss in den offiziellen Entwurf ein. Die neue Perikopenordnung soll noch in diesem Reformationsjubiläumsjahr beschlossen und am 1. Advent 2018 in den evangelischen Kirchen eingeführt werden. Er wird jeweils ein Drittel Predigttexte aus den Evangelien und aus den Episteln des Neuen Testaments sowie aus dem Alten Testament enthalten. Das sind doppelt so viele AT-Texte wie bisher.

Ein Detail im neuen EKD-Perikopentwurf bewegt mich besonders. 2005 hatten mein verstorbener Kollege Dankwart-Paul Zeller und ich von Tübingen aus einen Aufruf an die Kirchen veröffentlicht, den 9. November als offiziellen Gedenktag in den liturgischen Kalender aufzunehmen. Die württembergische Landessynode beschloss daraufhin, den 9. November ab dem 70. Jahrestag 2008 als Gedenktag „Erinnerung und Umkehr“ zu begehen. Die KLAK machte sich den Aufruf ebenfalls zu eigen, aber die anderen Gliedkirchen der EKD wollten dem württembergischen Beispiel nicht folgen. Der neue EKD-Perikopentwurf enthält jetzt auch den **9. November als Gedenktag** mit einem festem Platz im liturgischen Kalender der evangelischen Kirche.

„Reformationsjubiläum und christlich-jüdischer Dialog“ war das KLAK-Jahresthema bereits vor fünf Jahren. Wir luden offizielle Vertreter der EKD ein und verdeutlichten ihnen die Wichtigkeit, die Judenfeindschaft Martin Luthers und der meisten anderen Reformatoren nicht wieder als Randthema abzutun, sondern theologisch aufzuarbeiten und sich mit deutlichen Worten zu distanzieren. Dies erfolgte auf vielseitige Bitten 2015 und 2016 in zwei EKD-Kundgebungen zu den Themen Martin Luther und die Juden und Judenmission. Im Rahmen der Feier am vergangenen Sonntag in Frankfurt ergriff dann auch der EKD-Ratsvorsitzende Landesbischof Dr. Bedford-Strohm das Wort, sprach die Distanzierung von dem besonderen protestantischen Antisemitismus nochmals in deutlichen Worten aus und kündigte die Einrichtung einer Stiftungsprofessur für den christlich-jüdischen Dialog durch die EKD an. Von der KLAK liegt mittlerweile ein gedruckter Flyer „**Zwischenruf** ... auf dem Weg zu einer reformatorischen Theologie im christlich-jüdischen Dialog“ vor, der Schritte zu einer weiteren theologischen Erneuerung aufzeigt.

Wenn ich Theologie Studierende frage, bestätigen sie meine Erfahrung aus dem Studium, als hätte sich in den letzten vierzig Jahren nichts geändert: Kenntnisse vom Judentum oder vom christlich-jüdischen Dialog werden im Theologiestudium nicht verbindlich verlangt, sondern besonders interessierte Studierende suchen sich im christlich-jüdischen Dialog engagierte Lehrende.

Offensichtlich ist es heute noch so, wie es ein Berliner Professor vor zehn Jahren formulierte: Absolventen eines Studiums der Evangelischen Theologie seien in aller Regel Analphabeten in Sachen Judentum. Vom 4.-6.10.2015 fand in der Evangelischen Akademie Loccum eine internationale Tagung „Martin Luther und die Juden“ statt. Im Bericht darüber (epd-Dokumentation Nr. 10/8.3.2016, S. 6) heißt es: „Im Verlauf der Tagung wurde als ‚Skandal‘ gewertet, dass im Studium der Evangelischen Theologie Kenntnisse über das Judentum nicht zum verpflichtenden Bestandteil der Ausbildung gehören.“

Die KLAK hat eine Untersuchung aller 19 evangelisch-theologischen Fakultäten in Deutschland auf diese Frage hin unterstützt und empfiehlt jetzt, **Kenntnisse vom Judentum und vom Dialog verbindlich ins Theologiestudium zu integrieren** und allen Theologie Studierenden die Möglichkeit einer Studienzeit in Israel einzuräumen.

Wenn Sie sich für einzelne Tagungsberichte der KLAK-Jahrestagungen des vergangenen Jahrzehnts interessieren, finden Sie diese in den entsprechenden Ausgaben des „Ölbaum online“ <http://www.agwege.de/oelbaum-online/> oder auch auf der KLAK-Homepage [www.klak.org](http://www.klak.org) unter „Berichte von den Delegiertenversammlungen“.

Mit freundlichen Grüßen aus Bad Boll  
Michael Volkmann